

3. Sonntag im Jahreskreis (Jahr A) Pantaleon, 27.01.2008

„Das Volk, das im Dunkel lebte, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen“.

Meine lieben Schwestern und Brüder, dies sagt das Evangelium der heutigen Hl. Messe zunächst einmal für das Land Sébulon und für das Land Náftali, zwei Landstriche Israels, wohin Jesus nach der Ermordung des Johannes des Täufers umgezogen war. Diese beide Gebiete können sich glücklich preisen, so das Evangelium, denn zu ihnen ist Jesus Christus gekommen, und mit ihm kam eben das Licht über sie. Das Evangelium vergleicht Jesus mit dem Licht. Dieser Vergleich ist für uns heute aufschlussreich. Denn das Licht ist ein großes Gut, das Licht erhellt und erwärmt. Das Licht verscheucht die Finsternis. Das Licht ist für das Leben entscheidend. Dank des Lichtes können wir die Wirklichkeit sehen, die Gegenstände betrachten. Dank des Lichtes können wir die Schönheiten der Schöpfung wahrnehmen und uns an ihnen freuen. Ohne Licht bleibt alles konfus, unförmig; ohne Licht kann man immer stolpern, hinfallen und sich dabei weh tun, sich einen Knochen oder gar mehrere brechen. Ja, das Licht ist für die Gestaltung menschlichen Lebens schlicht und einfach wesensnotwendig.

Bei einem tieferen Eingehen auf diese Worte des heutigen Evangeliums, erkennen wir jedoch deren eigentlichen Sinn. Die eigentliche Aussage dieses Textes ist, dass Jesus Christus das Licht der Welt ist und dass jeder, auf den dieses Licht fällt, glücklich zu preisen ist. Denn - wohin dieses Licht auch nur fällt, da blüht es, da wird es schön, angenehm und gerecht, ja, es wird dort sogar gemütlich. Jesus Christus – das wahre Licht also! - erhellt den Verstand der Menschen und lässt sie zwischen Gutem und Bösem unterscheiden. Das ist für die Gestaltung eines normalen Lebens sehr hilfreich. Wer sich vor einer Handlung unter das Licht Gottes stellt, um zu erfahren, ob sie im Sinne Gottes ist oder nicht, wählt zweifelsohne den sichersten Weg zum richtigen Handeln. Der hl. Josefmaria Escrivá schreibt in seinem Buch „Der Weg“ wörtlich: *„Fasse keinen Entschluss, ohne die Angelegenheit vor Gott erwogen zu haben“*. Wäre das nicht ein gangbarer Weg für uns? Ich denke schon, oder?

Das ist also die Deutung des Anfangs des heutigen Evangeliums. Jesus Christus ist das Licht der Welt. *„Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben“* (Joh 8, 12), hat er einmal wörtlich gesagt. Der Umkehrschluss gilt ebenso: Wer sich von Gott bewusst trennt, gerät in die Dunkelheit des Lebens und geht dann in der Finsternis umher. Dass dies stimmt, können wir in der Rückschau auf die jüngere Geschichte des inzwischen abgeschlossenen 20. Jahrhunderts voll bestätigt finden. Der

Kommunismus und der Nationalsozialismus, die zu recht als die Ideologien des Bösen im 20. Jahrhundert gelten, wollten Gott endgültig beseitigen, ihn aus der Geschichte entfernen, nicht mehr unter sein Licht treten. *„Wir wollen nicht, dass Du König über uns bist“*, sagten die Untertanen des Königreiches in einem der Gleichnisse des Evangeliums. Und genau das haben diese beide Ideologien sich auf ihre Fahnen geschrieben: *„Dich, Gott, brauchen wir nicht. Dein Licht, unter dem die Menschen jahrhundertlang ihr Leben gestalten haben, knipsen wir für immer aus. Weg bist du von der Geschichte. Für immer, unwiderruflich“*. Und so wurde es dunkel in dieser Welt, und die grausamsten Unmenschlichkeiten kamen zutage. Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, es hat sich wieder einmal gezeigt, dass es ohne Gott nicht geht. Ohne Gott fehlt das Licht, das erhellt und erwärmt. Es wird düster und kalt und unheimlich. Wenn die Sonne untergeht, wird's kalt und dunkel. Wenn das Licht fehlt, kann man leicht stolpern, man ist verwirrt, man geht auf dem Holzweg. Und wer sich damit brüstet, das Licht Gottes nicht mehr zu benötigen, der wird grausam, kaltherzig, unmenschlich, der begeht leicht Verbrechen jeglicher Art. Das bestätigt die Geschichte zuhauf.

Und wie ist das heute, nachdem die Ideologien des Bösen des vorigen Jahrhunderts überwunden wurden? Der große Philosoph der Antike, Aristoteles, soll einmal gesagt haben, der Mensch sei das einzige Geschöpf, das dreimal am selben Stein stolpert. Der gute Aristoteles scheint recht zu haben. Denn - nach dem erlittenen Leid und nach der Unterdrückung, unter der wir selbst, bzw. unsere Eltern gelebt haben, wäre zu erwarten gewesen, dass der Mensch klüger geworden wäre, und dass er - über die Unterscheidungen der Konfessionen hinweg - Gott zumindest als eine höhere Instanz für die Gestaltung des Lebens anerkennen würde, als eine Instanz, die eine gewisse Ordnung und eine gewisse Menschlichkeit in der Welt garantieren sollte. Und so war es zumindest in Deutschland in der ersten Nachkriegszeit. Der Gottesbezug und die Verankerung des Prinzips der Unantastbarkeit des Lebens in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland stellen es unter Beweis.

Und heute – wie steht es heute damit? Was sehen wir in unserer Welt? Wir wollen keineswegs den Teufel an die Wand malen, doch die Klarheit der ersten Nachkriegszeit ist leider nicht mehr so, wie es war. Benedikt XVI. wird nicht müde zu betonen, dass die Gefahr für den Aufbau einer gerechten und menschlichen Gesellschaft heute - nach der Überwindung des Kommunismus und des Nationalsozialismus - der Relativismus und der sich daraus entwickelnde Egoismus sind. Der Relativismus vertritt die Auffassung, es gebe keine objektive, allgemeingültige Wahrheit. Und der Egoismus ist die Anbetung des Ich. *„Der Mensch ist für den Menschen ein Wolf“*, sagte der englische Philosoph Hobbes. Und damit

formulierte er das Grundgesetz des Egoismus. Der Relativismus ist sozusagen der Egoismus des Denkens. Die Wahrheit sei keine absolute Instanz mehr, wahr sei, was ich denke, das mir gut tut. Das Licht der Wahrheit wird somit ausgelöscht und durch die persönlichen, egoistischen Interessen des Einzelnen ersetzt. Die egoistischen Interessen aber strahlen gar nicht. Der Egoismus ist eine der stärksten Formen der Nabelschau. Es ist ohne Frage: bei der Denk- und Handlungsweise des Relativismus und des Egoismus gibt es für Gott keinen Platz mehr. Das Wort Jesu, er sei die Wahrheit, wird dann inhaltslos, denn – was ist ja Wahrheit? Die gebe es ja nicht mehr. Und ebenso inhaltslos wird die Aussage unseres Herrn, er sei das Licht der Welt.

Und doch ist Gott, ist Jesus, das Licht der Welt. Was bedeutet diese Aussage für mich konkret? Es bedeutet, dass das Leben Jesu auf Erden, wie es im Evangelium steht, uns, Sie und mich, unseren richtigen Lebensweg finden lässt. Ja, das Licht Gottes, das ist der Lebensstil und die Lebensführung Jesu Christi. In diesem Lichte – d. h. bei der Betrachtung seines Lebens und Handelns - erkennen wir den Weg des Menschen. Das II. Vatikanische Konzil hat es auf den Punkt gebracht mit folgender wirklich aufschlussreichen Formulierung: *„Jesus Christus macht den Menschen den Menschen kund und erschließt ihm seine tiefste Bestimmung“*. In der Lebensführung Jesu Christi finden wir also den Weg, auf dem das Leben des Menschen sinnvoll wird. Wir müssen sehen, dass wir Jesus Christus immer mehr und immer tiefer kennen lernen. Wir sind deshalb gut beraten, sich daran zu gewöhnen, jeden Tag etwas im Neuen Testament zu lesen und zu meditieren. Tun wir das, dann werden wir in diesem Lichte, das Jesus ist, erwärmt, und wir werden dann – vom Lichte erhellt und motiviert - selber Licht und Wärme ausstrahlen. Und die Milieus, in denen wir leben und arbeiten, werden dann heller, angenehmer und menschlicher werden. Und das ist eben die Aufgabe der Christen: das Licht, das sie von Christus erhalten, in sich selber zum Leuchten zu bringen, damit auch andere sehen können. Vorbild hierzu ist uns Maria, die Gottesmutter, über die wir zu recht sagen, sie sei *„Spiegel der Gerechtigkeit“*, Spiegel Gottes also, d. h. wenn Gott sie anschaut, erkennt er sich in ihr gleichermaßen wieder. Sie, die Braut des Hl. Geistes, erlebe ich in diesem Augenblick mit alle Kräften meiner Seele, dass wir Freude daran finden, das Licht Gottes in unsere gewohnten Milieus weiter zu geben.